

Buschwerk, vor allem von Schwarzdorn, gekennzeichnet. Die Pflanzen erhalten dort volle Sonne, so daß der Standort von den gewöhnlich wenigstens halbschattigen Stellen des Vorkommens der Waldanemone abweicht. Der Boden des Standortes besteht aus einer Löß- bzw. Lößlehmdecke, die zum Teil entkalkt ist, aber noch genügend Kalk enthält, um der Waldanemone zuzusagen.

Ich bin sehr daran interessiert, zu erfahren, wo die Waldanemone sonst noch in dem Gebiet vorkommt, das von Main und Rhein im Süden und Westen, von der Lahn und der Dill im Norden und von der Wetterau im Osten begrenzt wird. Für entsprechende Mitteilungen danke ich schon an dieser Stelle vielmals.

Literatur

- HEGL, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Bd. III. 1. Aufl. München 1906 bis 1931.
- KNAPP, R.: Vegetation und Flora des Habichtswald-Gebietes. Hess. Flor. Briefe **14** (159), 11–17, Darmstadt 1965.
- LIPSER, H.: Vom Ilb-Berg bei Gambach in Unterfranken. Hess. Flor. Briefe **10** (117), 38–39, Darmstadt 1961.
- NIESCHALK, A. u. CH. NIESCHALK: Neuere botanische Funde aus Nordhessen. Hess. Flor. Briefe **11** (131), 49–51, Darmstadt 1962.
- OBERDORFER, E.: Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 2. Aufl. Stuttgart 1962.
- RUBE, G. u. K. HEISE: Neue Pflanzenfunde im Kreis Rotenburg/Fulda. Hess. Flor. Briefe **13** (147), 9–12, Darmstadt 1964.
- ULRICH, H.: Floristische Notizen aus den Kreisen Rotenburg a. d. Fulda, Eschwege, Melsungen und Hersfeld. Hess. Flor. Briefe **11** (126), 21–24, Darmstadt 1962.
- WALTER, H.: Einführung in die Phytologie. III. Grundlagen der Pflanzenverbreitung. Arealkunde. Stuttgart 1954.
- WERKMEISTER, P.: Über einige schutzwürdige Standorte in der Geisenheimer Gemarkung im Rheingau. Hess. Flor. Briefe **9** (104), 29–32, Darmstadt 1960.
- WIGAND, A.: Flora von Hessen und Nassau. II. Teil. Marburg 1891.

Anthurus Muellerianus KALCHBR. var. aseroëformis **ED. FISCHER, der Tintenfischpilz, jetzt auch im Landkreis Gießen**

H. O. SCHWANTES, Botanisches Institut Gießen

Die meisten Rutenpilze (*Phallales*) sind Bewohner tropischer Gebiete. Ihrer bizarren Formen wegen haben sie vielfach im Volksmunde den Namen „Pilzblumen“ erhalten. Von den in Mitteleuropa vorkommenden wenigen Arten –

etwa ein halbes Dutzend ist hier anzutreffen – findet sich *Phallus impudicus* L., die gemeine Stinkmorchel, in der näheren Umgebung von Gießen sehr häufig, und *Mutinus caninus* HUDS., die kleine Stinkmorchel oder Hundsrute, ist nicht gerade selten.

Von Zeit zu Zeit stößt man in Gewächshäusern mit Tropenpflanzen ebenfalls auf Vertreter dieser Ordnung. Mit anderem Pflanzenmaterial sind in diesen Fällen Sporen tropischer Arten eingeschleppt worden und haben sich zusammen mit der höheren Pflanze entwickelt. So bildete erst vor kurzem im Botanischen Garten Gießen *Mutinus bambusinus* (ZOLLINGER) ED. FISCHER in einem Topf des Tropenhauses seine Fruchtkörper aus, eine *Phallacee*, die für die wärmeren Gebiete aller Erdteile aufgeführt wird.

Auf ähnliche Art und Weise dürfte auch *Anthurus Muellerianus* KALCHBR. var. *aseroëformis* ED. FISCHER nach Europa gelangt sein. Als Heimat des Tintenfischpilzes (*Clathraceae*) gilt im allgemeinen Australien und Neuseeland, doch wird er auch auf Java und in Südafrika gefunden. Durch australische Wollimporte soll das erste Auftreten dieses Pilzes in Mitteleuropa 1921 in den Vogesen verursacht worden sein. Er scheint sich den klimatischen Verhältnissen in Mitteleuropa durchaus angepaßt zu haben, denn in den folgenden Jahren und Jahrzehnten wurden immer wieder vereinzelte Funde dieses auffallenden Pilzes gemeldet, die auf eine stetige Ausbreitung hindeuten. Seit 1938 ist der Pilz im oberen Rheintal, an der Bergstraße und im südlichen und nördlichen Schwarzwald anzutreffen; 1940 ein Fund bei Karlsruhe, 1947 bei Stuttgart, 1948 in Oberbayern und in Oberösterreich. Ebenfalls aus der nordwestlichen Schweiz liegen Meldungen vor. 1957 wurde auch ein Wuchsort aus dem Taunus nördlich von Frankfurt a. M. bekannt. 1961 berichtete LIPSER über gemeldete Funde der letzten Jahre im hessischen Raum, aus dem Odenwald, bei Langendiebach, Bad Homburg und Kassel.

Im Herbst 1963 erhielten wir Kunde von einigen Exemplaren in den Wäldern der nächsten Umgebung von Büdingen. Damit stand zu erwarten, daß dieser Pilz in den anschließenden Jahren auch das Gießener Gebiet erreichen würde. Durch Herrn cand. rer. nat. J. SCHWARZ, wohnhaft in Laubach, wurden wir Anfang August 1967 auf ein Vorkommen in der nächsten Umgebung von Laubach (Oberhessen) aufmerksam gemacht.

Bei diesem Fund handelt es sich um ein kleines geschlossenes Areal von etwa 100 m². Hier konnten bei mehrfachem Aufsuchen neben zahlreichen noch geschlossenen Hexeneiern etwa 10 bis 20 voll entwickelte Exemplare entdeckt werden, die mit ihren 4–7 blutroten „Polypenarmen“ handhoch aus den geplatzten Hexeneiern ausgetreten waren.

Die Fundstelle ist ein älterer Eichen-Hainbuchenbestand mit starker Laubstreu: Meßtischblatt (Top. Karte) 5420 Schotten, Quadrat 3500/01–5599/5600 oberes rechtes Viertel. Südlich des Steinbaches gabelt am Waldeck der Weg. 200 m südöstlich dieser Wegegabel ist eine Böschung eingezeichnet. Auf der anderen Wegeseite liegt die Fundstelle.



Abb. 1: Tintenfischpilz *Anthurus muellerianus* var. *aseroëformis*. Links: voll entwickeltes Exemplar, Receptaculum als mehrere blutrote, eine grünliche Gleba tragende „Polypenarme“ entwickelt, an der Basis die aufgerissene Peridie. Rechts: noch geschlossenes, graubraunes Hexenei. Aufn.: H. O. SCHWANTES (Gießen).

Da Laubach zum Kreis Gießen gehört, hat dieser recht seltene Pilz jetzt auch auf den Landkreis Gießen übergegriffen. Um seine weitere Ausbreitung verfolgen zu können, wäre es von Interesse, wenn alle Fundstellen gemeldet würden. Sowohl durch seine Form und Färbung, als auch durch den aasartigen Geruch der Gleba sollte der Pilz auch dem Nichtkenner auffallen, zumal er meistens zahlreiche Fruchtkörper in nächster Nachbarschaft zu gleicher Zeit hervorbringt.

*

Anmerkung: Herr W. MARX (Reinheim) berichtete der Schriftleitung über einen im September 1967 neuentdeckten Wuchsort des Tintenfischpilzes im Dieburger Forst in der Nähe der Abzweigung Richen von der Bundesstraße 45. In einem Eichen-Hainbuchenmischwald wuchsen hier mehr als 100 Exemplare über stark vermodertem Laub.

Literatur

JAHN, H.: Pilze rundum. Hamburg 1949.

GAUMANN, E.: Die Pilze. Basel 1964.

LIPSER, H.: Der Tintenfischpilz im Vormarsch. Hess. Flor. Briefe **10** (112), 17, Darmstadt 1961.

MICHAEL/HENNIG: Handbuch für Pilzfreunde. Bd. 2, Jena 1960.

MÖLLER, A.: Brasilianische Pilzblumen. Jena 1895.

MOSER M.: Die Röhrlinge, Blätter und Bauchpilze. In: GAMS, H., Kleine Kryptogamenflora. Bd. II b, 2. Aufl. Stuttgart 1955.

Zeitschrift für Pilzkunde (div. Hinweise) **3/4**, 67–90, 1940.

Das Knollige Rispengras *Poa bulbosa* im Meißnervorland wiedergefunden

F. HOTZLER, Frankershausen

Das Vorhandensein des Knolligen Rispengrases *Poa bulbosa* galt bisher für das Werra-Meißnergebiet als fraglich. Der verstorbene Kasseler Apotheker K. LAUBINGER fand es einmal im Werratal bei Albugen (GRIMME 1958). Seitdem ist dieses interessante und nicht allzuschwer zu erkennende Gras anscheinend nicht wieder im Gebiet beobachtet worden. Um so größer war meine Überraschung, als ich am 17. 5. 1967 am Rande eines Zechsteinkalkbruches 800 m NNW von Orferode im Meißnervorland die vivipare Form eines Grases fand, welches mich stark an *Poa alpina* erinnerte. Herr Dr. LUDWIG, Marburg, bestätigte mir dann, daß es sich um die vivipare Form von *Poa bulbosa* handele. Das Gras steht zu 50–70 Exemplaren auf auffallend trockenen, kurzrasigen Stellen am Rande einer mäßig frischen Wiese. Alle Ährchen der Rispen waren zu blatttragenden Knospen ausgewachsen. Diese lösen sich bald von der Mutterpflanze, fallen zu Boden, treiben Wurzeln und wachsen zu neuen Pflänzchen heran. Auf diese Weise umgeht die Pflanze die mühsame Arbeit der Befruchtung und der Samenbildung (HEGI 1906). Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich in der Nähe der Fundstelle noch andere Vorkommen von *Poa bulbosa* finden.

Literatur

GRIMME, A.: Flora von Nordhessen. Kassel 1958.

HEGI, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Bd. I. 1. Aufl. München 1906.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Floristische Briefe](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Schwantes Hans-Otto

Artikel/Article: [Anthurus Muellerianus KALCHBR. var. aseroeformis ED. FISCHER, der Tintenfischpilz, jetzt auch im Landkreis Gießen 25-28](#)